

Momentum2024: Alternativen

Die kürzlich veröffentlichte PISA-Studie zeigt, dass Schüler*innen mit Migrationsbiographie in Österreich im Vergleich zu Gleichaltrigen mit in Österreich geborenen Eltern deutlich schlechtere Ergebnisse erzielen – dieser Unterschied ist nur in fünf anderen europäischen Ländern so groß. Darüber hinaus kommt etwa die Hälfte von ihnen aus einem benachteiligten sozioökonomischen Familienhintergrund und 75 % gaben an, dass sie die Unterrichtssprache zu Hause nicht verwenden (OECD 2023). Es ist auch zu beobachten, dass die Zahl der Schüler*innen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch in Österreich stetig zunimmt: zwischen 2006 und 2015 stieg diese Zahl von 16% auf 25% (Gruber, 2018, S. 16). Betrachtet man die Bildungspolitik in Österreich im Hinblick auf die Integration von Schüler*innen mit Migrationsbiographie, so liegt das Hauptaugenmerk auf der Sprachintegrationspolitik, wobei insbesondere der deutschen Sprache große Bedeutung beigemessen wird (Flubacher 2021)¹, wobei Gesundheit, Wohlbefinden und/oder soziale Beziehungen außer Acht gelassen werden (Europäische Kommission 2019)². Darüber hinaus rangiert Österreich beim Ausgleich ungleicher Startbedingungen im Bildungssystem im unteren Bereich und weist eine überdurchschnittlich hohe Bildungsvererbung auf (OECD 2019)³.

Darauf aufbauend ist der Ausgangspunkt dieses Beitrags, dass es sich bei Kindern mit Migrationsbiographie um eine sehr heterogene Gruppe handelt, z.B. in Bezug auf ihre Migrationsbiographie, ihre Nationalität und ihren sozioökonomischen Hintergrund, können die mehrdimensionalen und sich überschneidenden sozialen Positionen dieser Kinder zu Benachteiligungen – aber auch Privilegien – führen. Darauf aufbauend untersucht der Beitrag, wie der Integrationsprozess von Kindern mit Migrationsbiographie in österreichischen Schulen durch sozialstrukturelle Faktoren, die ihre intersektionalen Positionen produzieren, relational geprägt ist. In Bezug auf das Konzept der Integration möchte ich betonen, dass Integration ein umstrittener Begriff ist, der in verschiedenen Kontexten unterschiedliche Bedeutungen hat (z. B. kann er als Assimilation verstanden werden, d. h. als ein einseitiger Prozess, bei dem es um die Anpassungsleistung von Migrant*innen geht); ich stimme jedoch

¹Flubacher, M. (2021). The 'Politics of Speed' and Language Integration Policies: On Recent Developments in Austria. *International Journal of Bilingual Education and Bilingualism*, 1–11. <https://doi.org/10.1080/13670050.2021.1954387>

²Europäische Kommission (2019). *Governance of Migrant Integration in Austria*. <https://ec.europa.eu/migrant-integration/governance/Austria>

³OECD (2019). *Education at a Glance 2019: OECD Indicators*. https://read.oecdilibrary.org/education/education-at-a-glance-2019_f8d7880d-en#page1

mit Forscher*innen wie Gornik (2020: 537)⁴ überein, die betonen, dass das Wohlbefinden ein Schlüsselindikator für die Integration von Kindern mit Migrationsbiographie ist, und die daher die Verbindung zwischen Wohlbefinden und Integration hervorheben. Generell verstehe ich Integration als einen Aushandlungsprozess, einen Prozess, der auf *common sense* und Hegemonie abzielt. Während Migration, ethnische Zugehörigkeit, Sprache und/oder Religion häufig als Erklärung für die ‚mangelnde Integration‘ und den ‚mangelnden schulischen Erfolg‘ von Kindern mit Migrationsbiographie herangezogen werden, gibt es auch andere Strukturen der Ungleichheit, die berücksichtigt werden müssen, um die Situation von Kindern mit Migrationsbiographie in der Schule vollständig zu verstehen.

Unter Bezugnahme auf das Konzept der Intersektionalität, das eine mehrdimensionale Analyse von Machtdynamiken ermöglicht, zielt der Beitrag darauf ab, die unterschiedlichen sozialen Positionen von Kindern mit Migrationsbiographie zu verstehen, indem auch die Produktion und Aufrechterhaltung von Ungleichheitsstrukturen untersucht wird, die ihre Integration prägen können. Es wird auch untersucht, wie Kinder mit Migrationsbiographie selbst zur (Re-)Produktion und Gestaltung dieser Ungleichheitsstrukturen beitragen – und somit ihre *agency*, auch wenn von einer „situierten *agency*“ (Bosancic 2022)⁵ ausgegangen wird, betont. In Anlehnung an Dhamoon (2011: 233)⁶, die betont, dass „Intersektionalität zu einem Verständnis von Prozessen und Systemen beiträgt, weil sie eine multidimensionale Analyse der Funktionsweise von Macht und ihrer Auswirkungen auf verschiedenen Ebenen des politischen Lebens liefert“, argumentiere ich, dass eine intersektionale Perspektive sensibilisiert, auf die Art und Weise zu reagieren, in der verschiedene Strukturen der Ungleichheit und Dominanz den Integrationsprozess von Migrant*innenkindern negativ und/oder positiv beeinflussen. Durch eine intersektionale Mehrebenenanalyse (Winker und Degele 2011) liefert der Beitrag ein holistisches Verständnis der Herausforderungen und Möglichkeiten im Zusammenhang mit der Integration von Kindern mit Migrationsbiographie in österreichischen Schulen, um die nachhaltige Förderung ihres Integrationsprozesses zu ermöglichen.

⁴Gornik, B. (2020). The Principles of Child-Centred Migrant Integration Policy: Conclusions from the Literature. *Annales Series Historia et Sociologia*, 30(4), 531–42. <https://doi.org/10.19233/ASHS.2020.35>

⁵Bosancic, S. (2022). Von ‚starken‘ und ‚schwachen‘ Subjekten. Subjektivierungsforschung zwischen interpretativen und differenztheoretischen Perspektiven. In S. Bosancic et al. (Hrsg), *Following the Subject, Subjektivierung und Gesellschaft/Studies in Subjectivation*, (pp. 45–72). Springer.

⁶Dhamoon, R. K. (2011). Considerations on Mainstreaming Intersectionality. *Political Research Quarterly*, 64(1), 230–243. <https://doi.org/10.1177/1065912910379227>